

ohne technische Unterstützung einer Gangschaltung usw.

Mit den durch die Motorisierung bedingten Problemen des sonntäglichen Radwandersports wurde der Autor vor bald fünfzig Jahren als junger Lehrer in Mochenwangen konfrontiert, als es um das Überleben der «Concordia» ging. Seither sammelte Zimmermann einen erstaunlichen Fundus an Material zum Archivieren, um es nun für seine Veröffentlichung zu verwenden. Dabei berücksichtigt er historisch wertvolle Dokumente, zitiert Presseberichte und Versammlungs-Protokolle verschiedener Vereine und zeigt eine Fülle von farbigen und schwarz-weißen Bildern über Veranstaltungen aller Art.

Manche der zum Beleg abgedruckten, teils mit «lz» gezeichneten Berichte hat Zimmermann für seine «Concordia» und andere Radfahrvereine in Oberschwaben über Jahre hinweg selbst verfasst. In unermesslicher Zahl spürte er Banner, Wimpel, Ornamente und Fahnenbänder der meist nach 1933 verbotenen oder aufgelösten Vereine aus dem ganzen Oberland auf und hielt sie fotografisch fest. Nun finden sie sich in der Reihenfolge der Gründungsjahre im 364 Seiten umfassenden Werk säuberlich aufgelistet wieder. Pokale, Bierkrüge und Ansichtskarten, die auf Radsport-Ereignisse Bezug nehmen, wurden zusammengetragen – ein Stück origineller als das andere. All diese Köstlichkeiten präsentiert der Verfasser dem Leser auf zwanzig farbig ausgedruckten Blättern. Auf den anderen Darstellungen sind etwa die Fahrrad-Typen und die einstige Bekleidung, Radfahrer im Laufe der Zeiten, Festzüge, Radrennen oder Radkorsos, Gruppen- und Einzel-Porträts zu bestaunen. Von diesen Fotos sei eines herausgegriffen: vor dem Start zur oberschwäbischen «Barock-Rad-Rundfahrt» zeigt sich der frühere Ravensburger Landrat Dr. Guntram Blaser in einem Trikot mit der Aufschrift: «Achtung! Ein Land-Rad» (Seite 266).

Hier war also ein von Kindesbeinen an mit den verschiedensten Sportarten verbundener Heimatforscher am Werk, dazuhin ein selbstloser Idealist. Die «Concordia», die

von dort aus gegründete «Wanderlust» im benachbarten Wolpertswende und viele Radsportvereine hierzulande dürfen stolz auf ihre Geschichte sein, die Ludwig Zimmermann nun akribisch aufgearbeitet hat. Wer Bücher zum Thema Oberschwaben sammelt, sei es Literatur, Kunst und Kultur jeder Art, sollte diesen, auch drucktechnisch gelungenen Band in seine Bibliothek aufnehmen.

Georg Ott

Mathias Beer (Hrsg.)

**Baden-Württemberg –  
eine Zuwanderungsgeschichte.  
(Schriften zur politischen Landes-  
kunde Baden-Württembergs,  
Band 40).**

W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 2014.  
288 Seiten mit einigen Abbildungen.

Broschur € 6,50.

ISBN 978-3-945414-00-2



Fast täglich sorgen derzeit Asylsuchende und Flüchtlinge aus aller Welt für Schlagzeilen in deutschen Zeitungen. Ein neues, gerade verabschiedetes Bundesgesetz versucht die alten Bedin-

gungen und Regeln für die Aufnahme der Hilfesuchenden der gegenwärtigen Situation anzupassen und Leitlinien an die Hand zu geben. Kein Zweifel, Deutschland ist seit Jahrzehnten ein Einwanderungsland und die Bereiche Migration, Integration, Assimilierung und Akkulturation sind längst zentrale gesellschaftspolitische Themen geworden, die – wie der Herausgeber dieses Buches formuliert, «ganz wesentlich unser Leben bestimmen und für die Zukunft Deutschlands von besonderer Bedeutung sind». Trotz eines allgemeinen Geburtenrückgangs meldet das Statistische Landesamt Jahr für Jahr zu den Bevölkerungszahlen in der Bundesrepublik Deutschland eine «Bevölkerungszunahme durch hohe Einwanderung».

Wie gerade auch die jüngste Abstimmung zum neuen Gesetz im

Bundesrat zeigte, ist die Diskussion über den Umgang mit den Migranten nicht selten geprägt von überbordender Betroffenheit, gutmeinender Unkenntnis und hektischen Aktivitäten. Deutlich wird, dass es oft an «historischer Tiefenschärfe» fehlt. Diese kommt im vorliegenden Buch gut begründet und auf unterschiedliche Bereiche und die wesentlichsten Aspekte gestützt zur Sprache. Die zwölf im Band versammelten Beiträge stammen aus den Federn von Fachleuten verschiedener Disziplinen, darunter von Historikern, Soziologen, Kulturwissenschaftlern, Politologen und Juristen. Sie liefern Fakten, erläutern auch komplizierte Vorgänge anschaulich und überzeugend.

Die Reihe der Beiträge eröffnet Hermann Bausinger, der bis ins 16. Jahrhundert zurückgreift und zeigt, wie sich Fremdes in die heimische Lebensweise integrierte, etwa in der Baukultur, aber auch im Brauchtum, in der Musik oder in der schwäbischen Sprache und Küche. Immer wieder zieht er auch Parallelen zur heutigen Bevölkerungsbewegung, beispielsweise in dem hervorgehobenen «Dreischritt der Auswanderung: für die erste Generation der Tod, für die zweite die Not, erst für die dritte das Brot». Seinem Aufsatz folgen sechs weitere, die jeweils eine bestimmte Zuwanderergruppe, deren Geschichte und Entwicklung, bis heute verfolgen: Zwangsarbeiter und Holocaust-Überlebende nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, die Flüchtlinge und Heimatvertriebenen, die italienischen «Gastarbeiter», die Türkischen Zuwanderungen, die Arbeitsmigrationen aus Ex-Jugoslawien sowie die «Spätaussiedler» aus dem Osten. Die nächsten drei Beiträge fragen gruppenübergreifend danach, wie die Aufnahme der meist nicht erwünschten Zuwanderer verlief, wie sie sich auswirkte und welche Bereiche davon betroffen waren. Wie alle Aufsätze orientieren sich auch diese drei an ganz konkreten Beispielen, Gegebenheiten und Themen. So untersucht Maren Möhring die Entwicklung der ausländischen Gastronomie, die allen bekannte «Zuwanderung» von Pizza und Spaghetti, von Balkan Grill und Döner.

Den Band runden zwei Beiträge ab, die sich mit aktuellen Zuwanderungsfragen beschäftigen: Ist Baden-Württemberg aus wirtschaftlichen Gründen auf «ausländische Kräfte» angewiesen, welche Willkommenskultur ist angemessen und richtig, was erwartet die «ansässige» Bevölkerung von den Zuwanderern.

Die Beiträge thematisieren natürlich auch die Schwierigkeiten, die Probleme, die Herausforderungen, die die Zuwanderung mit sich brachte und bringt. Deutlich wird aber, dass die Zuwanderung gerade dem Bundesland Baden-Württemberg bei seinem Zusammenschluss 1951, aber auch in seiner anhaltenden wirtschaftlichen Dynamik geholfen hat. Dass das Land darüber hinaus seine kulturelle Vielfalt und Qualität sowie seine ungebrochene Attraktivität auch den Zuwanderern verdankt. Die Migration ist in der deutschen, ja gerade auch in der badenwürttembergischen Geschichte nichts Neues oder gar Einmaliges, sondern der «Normalfall».

Wilfried Setzler

### **Der Literarische Tübingen-Kalender 2015.**

*Biographische Texte von Andrea Bachmann und Evelyn Ellwart, Verlag holunderwerk Tübingen 2014.*

*DIN-A-3-Format, 14 Seiten. € 16,80*

*ISBN 978-3-981-30509-8*

Wandkalender sind zum Abreißen da. Täglich, wöchentlich oder monatlich vergeht ein Blatt wie die Zeit. Bei manchen Kalendern freilich fällt das Abreißen schwer, noch schwerer, das Blatt dann auch noch wegzwerfen. Sogar wenn unter der alten eine nicht minder spannende neue Seite. Rede ist vom neuen »Literarischen Tübingen-Kalender«, verlegt vom Tübinger Verlag holunderwerk.

Evelyn Ellwart stellt zusammen mit der Journalistin Andrea Bachmann, die die biographischen Texte beisteuerte, zum wiederholten Male zwölf mit Tübingen in Verbindung stehende Dichterinnen und Dichter vor, in Bildern, Texten und mit je einem kleinen Portrait. Die Monatsblätter folgen alle dem gleichen graphischen Grundschema: links eine

schmale Spalte mit einem – inhaltlich gar nicht so schmalen – biographischen Text, darunter passbildhaft das Konterfei der Geistesgrößen, die freilich nicht alle als klassische Dichter oder Schriftsteller anzusprechen sind. Rechts davon, fast vier Fünftel der Seite in der Breite einnehmend, der Inhaltsmittelpunkt: ein Auszug aus dem literarischen Werk, dazu teils mehrere illustrierende Bilder, die ganz unterschiedlicher Art sein können: passenderweise die Wiedergabe eines Buchdeckels, begleitende Fotos zum Textauszug, zum Gesamtwerk oder auch zur Person – so beim Philosophen Ernst Bloch, im Garten liegend, im Gespräch mit Rudi Dutschke, der seinen kleinen Sohn hält.

Die Spannbreite der auftretenden Dichterinnen und Denker ist erfrischend breit, alles andere als altväterlich und konservativ, auch wenn man um Goethe nicht herumkam und Else Ury, die »Nesthäkchen«-Schöpferin, darunter erscheint. Lilli Zapf ist dabei, gleich einleitend im Januar, die Mittlerin und Vorbereiterin der jüdisch-christlichen Verständigung nach dem Holocaust. Es folgt Berthold Auerbach, der Schwarzwälder, schwäbischer Heimatschriftsteller von hohem Rang und eben gerade nicht heimattümmelnd. Und auch die erste deutsche Universitätsprofessorin, Margarete von Wrangell, gebürtige Russin, hat Wurzeln in Tübingen, wo sie als Gasthörerin ihre wissenschaftliche Karriere begann. Weiter erscheinen Paul Celan, der »Seelenbruder Hölderlins«, so die Monatsüberschrift, Richard Wilhelm, der nach seinem Tübinger Theologiestudium, verheiratet mit einer Tochter des Pfarrers und Sozialisten Christoph Blumhard, als Missionar nach China ging und dort zum »Ur-Sinologen« und großen Übersetzer chinesischer Klassiker wurde. Wenig bekannt ist die aus Tübingen stammende und bis nach Amerika reisende »königliche Kammersängerin« Meta Diestel, die in ihren Memoiren erzählt, wie sie mit 50 Liederbüchern im Rucksack im Nachkriegsdeutschland durch die Müttergenesungsheime gezogen ist, um mit Hunderten von Frauen zu singen – im Kalender ist mehr über sie zu erfahren.

Ernst Bloch hingegen wird man kennen, ebenso Friedrich Theodor Vischer, freilich weniger als »Meister des Feuilletons«, illustriert durch einen spritzigen Text aus seiner Feder – über die Krinoline! Überraschend sind sicherlich die innigen, einfühlernden Worte der Germanistin Gudrun Ensslin im Gästebuch einer Freundin. Mit der »Sündflutprophetie« für das Jahr 1524 des Schöpfers der Tübinger Rathausuhr Johannes Stöffler klingt der Kalender aus. Überraschungen also jeden Monat neu. Ein anspruchsvoller Kalender, fern aller heimatfrenden Blumenwiesen-Barockkapellen-Trachten-Krippen-Idyllen, der auch ausgewiesene Kalendermuffel begeistern kann.

Raimund Waibel

Dieter Buck

### **In die Natur mit dem VVS. Wandern und Spazieren in der Region Stuttgart.**

*Silberburg Verlag Tübingen 2014.*

*159 Seiten mit 114 Farbfotografien und Karten. Kartonierte € 14,90.*

*ISBN 978-3-8425-1264-1*

Wanderer gibt es »sotte ond sotte«, darunter Genusswanderer, Sportwanderer, Kulturwanderer, oder einfach Spaziergänger. Den einen kommt es auf die – möglichst rasch – zurückgelegten Kilometer an, andere bleiben vor jedem Blümlein stehen. Der eine freut sich über die am Weg liegende Kirche und Burgruine, der andere mehr auf die Besenwirtschaft. Manche fahren mit dem Auto »raus in die Natur«, atmen gehend etwas durch und fahren wieder heim. Wieder andere ist es ein Gräuel, abends wie ein Verdurstender in der Wüste nach einer Rundwanderung wieder auf seine Fußspuren am Ausgangspunkt der Tagestour zu stoßen. Für sie muss Wandern ein klares Ziel haben: die Streckenwanderer.

Gerade diese Art der Wanderung ist gar nicht so einfach zu organisieren, denn irgendwie muss man ja zum Start und abends wieder nach Hause kommen. Wanderer in der Region Stuttgart sind da allerdings etwas besser dran, denn mit dem Verbund des öffentlichen Nahverkehrs, dem VVS,